

Aus befreundeten Vereinigungen : Sonderpatenschaft zur Ausbildung von Dorfpflegerinnen - ein Projekt von Centrale Sanitaire Suisse für die palästinensische Bevölkerung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus befreundeten Vereinigungen

Sonderpatenschaft zur Ausbildung von Dorfpflegerinnen – ein Projekt von Centrale Sanitaire Suisse für die palästinensische Bevölkerung

In der Juli/August-Nummer 1992 hat Jochi Weil in einem NW-Gespräch über die solidarische Hilfe der Centrale Sanitaire Suisse (CSS) für Palästinenserinnen und Palästinenser berichtet. Kernstück ist dabei die Ausbildung von Dorfpflegerinnen, die einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit der palästinensischen Bevölkerung leisten. Jochi Weil hielt sich vom 20. April bis 4. Mai 1993 in Palästina und in Israel auf. Er konnte sich an Ort und Stelle ein konkretes Bild über die Situation machen und erneut feststellen, dass die Spenden zweckentsprechend eingesetzt werden. Hier sein Bericht und sein Aufruf. Red.

Solidarität nach wie vor notwendig

Die Aussichten auf einen Frieden zwischen Israel und der palästinensischen Bevölkerung in den seit 1967 besetzten Gebieten haben sich trotz Hoffnungen in die neue Regierung von Y. Rabin nicht verbessert. Im Gegenteil, der Druck auf Palästinenserinnen und Palästinenser ist verschärft worden; Verhaftungen, Verletzungen und tödliche Schüsse haben zugenommen. Die sogenannten Friedensgespräche sind gefährdet, vor allem deshalb, weil die ausgeschafften Palästinenser immer noch nicht zurückkehren dürfen. Die Gewalt palästinensischer Fundamentalisten, z.B. von Hamas, hat zugenommen. Sie haben auch Menschen im israelischen Kernland getötet. Die völkerrechtswidrige Ausschaffung von Hamas-Leuten ins Niemandland im Südlibanon brachte keine Lösung des Problems. Damit sich die *Spirale der Gewalt* nicht weiter dreht, ist es nach wie vor notwendig, diejenigen Kräfte zu unterstützen, die seit langem für eine Kompromisslösung eintreten. Seit dem 31. März dürfen ca. 140 000 Palästinenserinnen und Palästinenser aus der Westbank und dem Gazastreifen nicht mehr nach Israel zur Arbeit gehen, was nebst wirtschaftlichen Auswirkungen auch Folgen auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung hat.

Aufgaben und Einsatz von Dorfpflegerinnen

Eine Möglichkeit der praktischen Solidarität ist die Unterstützung der medizinischen Hilfe, die

durch unsere Projektpartnerin UNION OF PALESTINIAN MEDICAL RELIEF COMMITTEES (UPMRC) geleistet wird. Wichtig ist ihre Ausbildung von Dorfpflegerinnen.

Seit 1988 beteiligt sich die CENTRALE SANITAIRE SUISSE (Schweizerische Ärzte- und Sanitätshilfe) zusammen mit dem Christlichen Friedensdienst (cfd) an diesem Projekt. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wird der Schwerpunkt vermehrt auf *gesundheitliche Prävention* in Kommunikation mit der Bevölkerung gelegt. Die Frauen, die in den Kurs aufgenommen werden, sind meist jung und verfügen oft über eine Mittelschulbildung. Sie stammen vorwiegend aus verschiedenen Orten der Westbank, in denen die UPMRC als basismedizinische Organisation tätig ist. Es werden Frauen für den Kurs ausgewählt, die im Gesundheitsteam und in der Bevölkerung ihres Herkunftsortes akzeptiert sind. Die praxisbezogene Ausbildung dauert etwa ein Jahr.

Bis heute wurden bei der UPMRC insgesamt 75 Dorfpflegerinnen ausgebildet. Ein beachtlicher Teil dieser Frauen ist noch im Einsatz. Einige helfen in Ambulatorien mit. Oft treten sie dort als erste mit den Patientinnen und Patienten in Kontakt, bereiten die medizinische Behandlung vor und stehen der Ärztin oder dem Arzt in den Sprechstunden zur Seite. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören Hausbesuche. Bedeutung kommt dabei der Erfassung der familiären Situation zu. Bei der Arbeit der Dorfpflegerinnen stehen präventive Anliegen vor allem in den Bereichen der Hygiene, der Ernährung, des Schutzes der *Gesundheit von Mutter und Kind* sowie Erste-Hilfe-Massnahmen im Vordergrund.

Im laufenden Kurs werden 22 Frauen ausgebildet. Im Spätherbst werden weitere 15 bis 20 Frauen ihre Ausbildung antreten. Dafür sind wiederum mindestens 90 000 Franken notwendig. Etwa 30 000 Franken werden von der CSS übernommen (die anderen Kosten tragen der cfd und der Bund). Die Kosten schliessen Ausbildung (Lehrmaterial), Infrastrukturaufwendungen und Löhne der Lehrkräfte mit ein.

Wie können Sie dieses Projekt unterstützen?

Indem Sie für die Dauer eines Jahres eine *Sonderpatenschaft* für die Ausbildung von Dorfpflegerinnen übernehmen. Sie verpflichten sich, für ein Jahr mit einem monatlichen Beitrag nach Ihrem Gutdünken, z.B. von Fr. 200.–/100.–/50.–/40.–/30.–/20.–/10.–. Diesen Betrag können Sie uns, je nach Wunsch monatlich/vierteljährlich/halbjährlich/jährlich auf das Postcheckkonto der

CENTRALE SANITAIRE SUISSE, CSS, Postfach 145, 8031 Zürich, 80-7869-1, überweisen.

Was ist zu tun? Telefonieren Sie uns (01 363 39 00) oder schreiben Sie uns. Wir senden Ihnen dann Unterlagen und die entsprechende Anzahl Einzahlungsscheine. Nach Abschluss des

Ausbildungskurses und nach Erfüllung Ihrer Verpflichtung erhalten Sie einen kurzen Bericht über das Projekt. Selbstverständlich können Sie dieses auch mit einer einmaligen Überweisung unterstützen. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe.

Jochi Weil

Hinweise auf Bücher

Bernard Degen, Fridolin Kurmann, André Schluchter und Jakob Tanner (Hg.): *Fenster zur Geschichte*. 20 Quellen – 20 Interpretationen. Festschrift für Markus Mattmüller. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel und Frankfurt a.M. 1992. 352 Seiten, Fr. 49.–

Dieser Sammelband hat einen konkreten Anlass: Im Frühjahr 1992 ist Markus Mattmüller nach 26 Jahren Lehrtätigkeit an der Universität Basel in den Ruhestand getreten. Mit welchen Erwartungen die Berufung dieses Pioniers der sozialhistorischen Forschung zum ordentlichen Professor 1968 begrüsst wurde, geht aus einem Zitat hervor, das die Herausgeber der damaligen National-Zeitung entnehmen: «Mattmüller wird die Studenten der Geschichte, um es mit Ragaz zu sagen, auf «neuen Wegen» an die vergangene und aktuelle Schweizergeschichte heranzuführen, mit originellen Fragestellungen und mit zweifellos nachhaltigem Lehrerfolg.» Die vorliegende, lezenswerte Festschrift dankt es unserem Freund mit 20 «Fenstern». Sie öffnen nicht nur einen Blick in die Vergangenheit, sondern auch in die Gegenwart des Historischen Seminars der Universität Basel. Gleichzeitig leisten sie einen «Beitrag zur Diskussion um die Renaissance der Erzählform in der Geschichtsschreibung», damit die Erkenntnisse der sozialhistorischen Forschung einem breiteren – gerade im Bereich der Schweizergeschichte noch populären Mythen verhafteten – Publikum zugänglich werden.

Für Leserinnen und Leser der Neuen Wege von besonderem Interesse sind die Texte von *Martin Leuenberger* über die Lebensgeschichte des antimilitaristischen Pfarrers Willi Kobe, *Bernard Degen* über den sozialen Wandel der sechziger Jahre im Spiegel der Maifeiern und *Ruedi Brassel* über den Kampf für und gegen das Automobil in den zwanziger Jahren (mit Hinweisen auf die kritische Haltung von L. Ragaz). Wie ein Kapitel «Ästhetik des Widerstands» liest sich, was *Georg Kreis* über Vincenzo Velas Denkmal «Opfer der Arbeit» (während des neunjährigen Tunnelbaus durch den Gotthard) schreibt. Hinzu kommen die

frauengeschichtlich aufschlussreichen Beiträge von *Jakob Tanner* über den Zusammenhang zwischen dem Anforderungsprofil der guten Hausfrau und dem Anspruch auf politische Emanzipation in der Zeit von 1920 bis zur Einführung des Frauenstimmrechts 1971 sowie von *Regina Wecker* über die ökonomische Schlechterstellung der Frau im ZGB gegenüber einem Teil der kantonalen Privatrechtsgesetzgebung vor 1912 («eine Konzentration von Entscheidungsgewalt und Kapital in männlicher Hand entsprach den Anforderungen des Marktes») – schon damals...).

Ein gelungenes «Patchwork», das die Beiträge assoziativ miteinander verbindet und in seiner Vielseitigkeit und Originalität dem Historiker, dem es gewidmet ist, aufs Schönste gerecht wird.

Willy Spieler

Fridolin Trüb: *ANSCHWILEN*. Eine Aufzeichnung aus Sympathie, Protest und Hoffnung. 8 Seiten, Fr. 5.– (Schwarz-weiss-Ausgabe) oder Fr. 25.– (Vorzugsausgabe mit zwei kolorierten und signierten Zeichnungen). Bestelladresse: F. Trüb, Weiherweidstrasse 5, 9000 St. Gallen.

Im Juniheft 1990 veröffentlichten die Neuen Wege zwei Artikel über den Widerstand gegen einen Waffenplatz in Neuchlen-Anschwilen. Einer der damaligen Autoren, Fridolin Trüb, hat bei Wanderungen über das Gelände im vergangenen Winter gemalt und sich Gedanken über das Zerstörungswerk gemacht. Die kleine, aber eindrückliche Schrift enthält einen Plan mit zwei Zeichnungen. Der Verkaufserlös wird zur Finanzierung der Abstimmung vom 6. Juni verwendet.

W. Sp.

Im Märzheft 1993 ist folgende *Autorenadresse* nachzutragen:

Prof. Dr. Klaus Hurrelmann,
Universität Bielefeld, Sonderforschungsbereich
177, Postfach 100131, D/W-4800 Bielefeld 1.